

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Inserate
aller Art werden in der
Steinbühnen Druckerei
angenommen; für
jede Zeile des ersten
M. Zeilens Annoncenblatt
Königsplatz 60; für die
Annoncenblatt A. Oppel
Königsplatz 22 und
Hassenstein & Vogler
Markt 11; für das Annoncenblatt
Hassenstein & Vogler in
Berlin, Hamburg, Frankfurt
a. M., Basel u. Paris.
Das einmalige Einrüden
einer einpaltigen Car-
tonseite kostet 7 kr., das
2. Mal 6 kr., das 3. Mal
5 kr. 2. B. jede der Sten-
pelgebühren à 30 kr.

Erscheint
mit Ausnahme des
Sonntags täglich, kostet
für das halbe Jahr 5 fl.,
das Vierteljahr 2 fl. 50 kr.,
ein Monat 1 fl.
Mit
Postversendung:
Im Inland:
halbjährig 7 fl., viertel-
jährig 3 fl. 50 kr., 6. B.
Im Ausland:
vierteljährig 4 fl. 50 kr.
Redakteur u. Eigen-
thümer
Th. Steinhaufen.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei Joh. Hedrich's Erben; in Schäßburg bei G. J. Habersang's Erben, Buchhandlung; in Stas-Negen bei Herrn J. G. Kinn, Kaufmann; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Wühlbach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in W. Vafarhely bei Herrn J. Wittich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn G. Schell, Lehrer; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 231.

Hermannstadt, Montag am 19. September

1870.

Der heutigen Zeitung liegt ein Plan von Paris und seinen Festungswerken bei.

Amthliches.

(Ernennungen.) Von der kaiserlichen Finanzdirektion sind beim k. Steueramt Albin Kapeller, beim k. Hof- und Joseph-Steueramt Ant. Wanger, beim k. Hof- und Joseph-Steueramt Emerich Dorcsak provisorisch zu Offizialen III. Kl. ernannt worden. Die k. Hof- und Joseph-Steuerdirektion hat Val. Balzei beim k. Hof- und Joseph-Steueramt zu überzähligen Assistenten III. Kl. ernannt.

Bersetzungen.

Elemente binden sich, — zerfallen sich — und aus der Wandlung entstehen neue Kräfte.

Ein Bersetzungsproceß scheint auch Oesterreich-Ungarn zu betreffen.

Der transleithanische österr. Reichsrath kommt, so oft auch die Staatskünstler daran modelten, noch immer nicht zu einem solchen Gange, daß nicht neue Sprünge die Form zerreißt.

Die Elemente selbst brodeln, als wenn Gährungsstoffe einander bekämpfen.

So namentlich die Frage des czechischen Staatsrechtes, die böhmische Lösung der ausgebrochenen Wirren.

Wir haben schon früher das böhmische Staatsrecht" geschilbert — (siehe Nr. 164 vom 13. Juli und Nr. 165 vom 14. Juli 1870) — und der Unbefangene wird leicht daraus entnehmen, daß ein ungeheurer Unterschied obwaltet zwischen ungarischer und czechischer Rechtscontinuität, indem letztere eigentlich seit mehr als 2 Jahrhunderten unterbrochen gewesen ist und hernach nur die Schablone einer landständischen Verfassung aufzuweisen vermochte, welche keineswegs die Herrschaft des Absolutismus ausließ; aber es handelt sich um Vorwände, die man sehr samerweise gerne aus der Geschichte entlehnt, obwohl die Politik mehr mit Zuständen der Gegenwart zu rechnen hat.

Diese Gegenwart war aber durch die Metternich'sche Stabilitäts-Periode so sehr zur Unthätigkeit des großen Staatensystems herabgedrückt worden, die Eigenmacht so sehr gefördert, daß nun die einzelnen Bestandtheile des Reichs ihre Sonderpolitik eintrugen, ja fast einzusehen genöthigt wären.

Während in Deutschland Volkstämme und souveräne Staaten in einem Parlamente und Bundeswesen ihre Macht und Wohlfahrt zu vereinigen gedenken, ist es in Oesterreich umgekehrt der Fall.

Das neue Parlamente wird bekämpft; man will souveräne Landtage.

Obst es nach der Bevölkerungsanzahl, so haben wir beiläufig 23 Prozent deutsche Souveränität, 19% czechoslawische, 14% magyarische, 8% ruthenische, ebensoviele rumänische, 7% polnische, 5% serbische und je 4 Prozent slowenische und kroatische Souveränität; geschweige der italienischen und anderer Sonderrechte.

Sollange diese Sonderrechte nur Jurangelegenheiten betreffen, vermag und soll sie eine ausgeglichene Municipalautonomie befriedigen; aber man will, wie gesagt, Kronangelegenheiten nationalisieren.

Ein böhmisches Staatsrecht will Anerkennung, so gut wie das ungarische. Hernach wird das polnische herantreten u. s. w. — Jeder Landtag hat volles Gesetzgebungsrecht, eigene Sonderverwaltung und für gewisse gemeinsame Reichsangelegenheiten sorgen jene Delegationen, welche der Landtag entsendet.

Hierdurch entgeht man der vermeintlichen Gefahr durch Deutsche in einem allgemeinen-österreichischen Parlamente beherrscht zu werden; im Gegentheil man bringt in eigenen Lande die Deutschen unter die czechische und sonst nationale Landtagsmajorität, nöthige ihnen die Sprache der Kronländer auf und wird so ein mächtiges Volk in der Weltgeschichte.

Wir hatten wirklich im Kaiserthum (vor 1848) kein gemeinsames anerkanntes Vaterland. Die bürgerliche Gemeinnützigkeit war abgewiesen, die geistige Absonderung durch das System der politischen Stabilität vor 1848 erzielt, die gemeinen Triebe gefördert, ein leerer Beamten- und Soldaten-Patriotismus, kaum zu unterscheiden von Gedankenlosigkeit und Eigenmacht, großgezogen worden.

Jenes Oesterreich bot nirgends dem Feuergeiste der aufstrebenden Seele die Befriedigung; es räumte sich in trostloser Verblendung noch das „alte Europa" darzustellen und verzog mit ängstlicher Scheu aus, was an Kaiser Josef II. erinnerte, oder die Jugend in die deutsche Bewegung hineinzuziehen konnte.

Der nationale Geist der Deutschen und Magyaren schien besonders gefährlich; gerade diese redeten von Verfassung gar so viel, daß die Censur erlittete; dagegen schienen die slavischen Stämme so unschuldig; sie hatten bloß literarische Schmerzen und thaten so russenfeindlich.

Nach zwei Richtungen entwickelte sich das slavische Treiben.

Im Nordwest waren die Czechen die Träger der neuen Gedanken, die sich nach der Auffindung (oder Fälschung) der sogenannten königlichen Handschrift immer entschiedener gegen das Deutsche wendeten. Sie hielten dies zugleich der Inbegriff staatlicher Unterdrückung, obgleich die Czechen als Beamte oben in Hofgunst standen; aber sie gebrauchten ja die deutsche Sprache!

Es machte sich so natürlich, daß man national-böhmisch: die Rarte eine deutsche Maus nannte, die Kröte einen deutschen Krebs, die Dösel die deutsche Nase, die schlechteste Kartoffel einen deutschen Gedapfel und — so und dergl. wurde der Racenhaß großgezogen.

Man nannte sich vlastenec (Patriot), wenn man Vaterland liebte.

Die literarische Agitation wurde durch den russisch gebildeten und

nach Rußland treibenden Karl Havlicek immer mehr politisch und hatte darin einen kräftigen Rückhalt, daß sie einen Schutz bauerlicher Verhältnisse anstrebte, ja sogar den Hussitismus in Erinnerung brachte.

Das Streben der Czechen war schon vor 1848 darauf gerichtet auch Mähren und die ungarischen Slovaken in ihre Bewegung hineinzuziehen; — es bereitete sich vor die Zerlegung zu einem böhmischen General-Landtag, welcher bis an die 3. J. seine Legislative erstreckt hätte.

Im Süden dagegen war die von der österreichischen Regierung (aus katholischen Gründen) unterstützte literarische Bewegung in politischer Beziehung gegen den Magyarisismus gerichtet. Man nannte diese süd-slawische in die Türkei hinübergreifende Richtung den Jlyrisismus.

Der Hauptträger war Lubevit Gay, welcher seit 1835 eine kroatische Zeitung in Agram herausgab.

Wie unsere Romane den guten Romulus und Trajan als Stammväter adoptirten, hörte die verwunderte Welt, daß eigentlich gar viele Römer nur Sclaven (Wenden) gewesen seien. Der czechische Dichter Kollar wollte seine Landleute, die Slovaken, dazu bringen, sich der neu erfundenen Jlyrisch-serbisch-kroatischen Schriftsprache anzuschließen und ermahnte deshalb ernstlich: „Virgil, Catull, Plinius und Livius waren auch Sclaven (Wenden) und schrieben dennoch in lateinischer Sprache; — also opfert die untergeordnete Stammesstelle dem Ruhme des Volkes."

Der Panflavisimus war geboren — und als Gewandteste fungirten die österreichische Bureaucratie und die katholische Kirchenhierarchie, beide mit andern Tendenzen, als das Vaterland.

Jetzt sind die Willkür herangewachsen; beide selbständig und selbstbewußter; der demokratisch-literarische Wespensang ist politisch-socialistisch verfeinert; die Abneigung gegen Deutsch und Ungarisch ist geblieben.

Ob eine Convention, wie die kroatische mit Ungarn, die Böhmen und Polen befriedigt? ob die Kroaten befriedigt sind?

Elemente binden sich — zerfallen sich — und aus der Wandlung entstehen neue Kräfte.

Politische Uebersicht.

Wien, 16. September.

Zur Zusammenhänge mit der kritischen Situation, in welche der Reichsrath zu gerathen droht, sind bereits mannigfaltige Ministergerüchte im Umlauf. An der Spitze derselben steht die Meldung, an entscheidender Seite habe man bereits den Grafen Andrássy, der in Pest durch Herrn v. Lonyay ersetzt werden würde, für den Posten des Grafen Benkó auszuwählen, und ein militärisches Blatt nennt im Zusammenhang mit dieser Combination den k. k. Statthalter, General v. Möring, als unseren künftigen Minister-Präsidenten. Wir lassen diese interessante Neuigkeit zunächst ohne Commentar, da sie uns schlechterdings nicht glaubwürdig vorkommt, und das Ministerium Botocki, wie es scheint, noch eine Weile seine unglücklichen Experimente fortzusetzen gedenkt. Darauf deutet auch der Eifer der Offizien, die Verfassungspartei mit dem Absolutismus zu bekämpfen, für den Fall, daß sie nicht ohne viele Unannehmlichkeiten die Delegationen wählt. Inzwischen wird die Verhandlung des Ministeriums mit der czechischen Landtag-Partei fortgesetzt, zu welchem Zwecke, ist uns noch nicht klar. Originell ist jedenfalls, daß (wie dem „Wanderer" aus Pest berichtet wird) die conservativen Grafen Anton Szecheny, Moriz Szecheny und Georg Apponyi, in Wien ihre Dienste zur Erzielung eines Universitätsabkommens mit dem böhmischen Feudal-Adel angeboten haben" sollen. So fräud das klingt, so wenig wollen wir uns die unfindbare Mühe geben, diese Räthsel zu lösen. Die Thronrede, die morgen der Kaiser an den Reichsrath halten, und die Antwort, die Se. Majestät am Montag der czechischen Adress-Deputation erteilen wird, dürften bessere Anhaltspunkte gewähren, die nächsten Pläne der Regierung zu beurtheilen, als dies nach den widersprechenden Gerüchten möglich, unter denen wir noch die Prager Meldung verzeichnen, daß dem böhmischen Landtage „neue königliche Propositionen" zugehen werden!

Was die Friedensaussichten betrifft, so liegen darüber nur unverbürgte Nachrichten vor. Einem Prager Blatte wird die sehr unglückliche Nachricht signalisirt, es seien direkte Verhandlungen zwischen Jules Favre und Bismarck unmittelbar bevor. So soll Fürst Metternich nach Wien berichtet haben. Eine Verwittlung der Neutralen wird von preussischer Seite abgelehnt. Die Neutralen rühren sich denn auch nicht; seit in Frankreich die Republik besteht, ist ihr Eifer für den Frieden sichtlich erkalter. Die Londoner „Times" deutet Aehnliches an wie die angeführte Metternich'sche Meldung. Die Regierung in Paris sei friedlich gestimmt und Bismarck sei der Aneignung des Elsaß entgegen. Letzteres wäre allerdings wichtig, wenn es sich bestätigte. Was die Mission von Thiers betrifft, so hat derselbe vor seiner Abreise von Paris, die am 12. d. M. erfolgte, noch Lord Lyons und Fürst Metternich besucht. Er hat außerdem im Kreise seiner Freunde den Zweck seiner Mission dahin angegeben, daß es sich darum handle, den drei Cabineten von London, Petersburg und Wien, die er der Reihe nach besuchen werde, die wahre Bedeutung der französischen Republik darzutun. Er hoffe, daß alsdann ein Friede in kurzer Zeit möglich sein werde. Für seinen Theil hält Thiers mit der Anschauung nicht zurück, daß für Frankreich nur noch die Republik Rettung und überhaupt eine Zukunft bariete, und daß darum alle guten Bürger Frankreich sich einigen müßten, um ohne Rückhalt die Republik zu befestigen und jeden Gedanken an die Wiederherstellung der Monarchie aufzugeben. Selbst das berechtigteste Bedauern müßte angesichts der Nothwendigkeit schwinden, und er selber, Thiers, werde hierin den Anderen mit gutem Beispiele vorangehen.

Die „N. N. Ztg." bringt bereits über die Absichten der bayerischen Regierung das nachstehende officielle Communiqué: „Die hochwichtigen Ereignisse dieses Sommers haben die Nothwendigkeit einer neuen Organisation Deutschlands und des Wegfalls der politischen Trennung des Sü-

dens und des Nordens in überzeugender Weise hervortreten lassen, und man darf sich überzeugt halten, daß die bayerische Regierung wie sie, den hochberzigen Monarchen an der Spitze, in der Kriegesfrage die deutsche Sache mit patriotischer Hingebung ergriffen hat, so auch in der friedlichen Regelung der deutschen Zukunft dem nationalen Geiste treu bleiben wird. Was aber den Eintritt in den norddeutschen Bund betrifft, so darf daran erinnert werden, daß die Bestrebungen darauf gerichtet sein müssen, einen deutschen Bund an die Stelle des Nordbundes zu setzen, und daß in dem, hoffentlich nicht fernem, Augenblicke, wo dieses ersehnte Ziel erreicht ist, der ehemalige norddeutsche Bund aufhören wird zu sein." Von dem billigen Verlangen nach einem parlamentarischen Bundesministerium findet sich in dieser officiellen Aeußerung keine Spur.

Nach einem Telegramme eines Florentiner Correspondenten stehen heute, am Jahrestage der September-Convention (welch neckischer Zufall!), die italienischen Truppen vor Rom. Es scheint nicht, daß sie, ohne Widerstand zu finden, dort einziehen werden, denn die Thore sind gesperrt und verbaricadirt, und die fremden Truppen sollen absolut sich „für ihre Waffenehre" schlagen wollen. Den Einzug der königlichen Truppen wird dies aber wohl kaum auch nur zwei Tage lang aufhalten; sind ja die Feinde der weltlichen Macht des Papstes, die Römer selbst, die eine Adresse an Victor Emanuel unterzeichnen, in der Stadt. Eine päpstliche Regierung existirt factisch auch nicht mehr.

Der Movimento veröffentlicht folgenden Brief Garibaldi's:

Carprera, 7. September.
Meine Freunde! Gestern sagte ich euch: gegen Bonaparte Krieg bis auf's Neue. Heute sage ich euch: die französische Republik muß man unterstützen mit allen möglichen Mitteln. Ich, obwohl krank, habe der provisorischen Regierung in Paris meine Dienste angeboten, und ich hoffe, daß es mir nicht unmöglich sein wird, eine Pflicht zu erfüllen. In meine Mitbürger, wir müssen es als eine heilige Pflicht betrachten, unseren Vätern in Frankreich zu Hilfe zu eilen. Unser Zweck wird gewiß nicht sein, die deutschen Völker zu bekämpfen, die als Arm der Vorsehung den Abg der Tyrannei, der auf der Welt lastete, weggerafft haben. Aber wir werden gehen, das einzige System zu unterstützen, das den Frieden und die Wohlfahrt unter den Nationen zu sichern im Stande ist. Ich wiederhole es: auf jede Weise möge man die französische Republik unterstützen, welche, durch die Lehren der Vergangenheit weise geworden, eine der stärksten Säulen der menschlichen Regeneration werden wird.
Giuseppe Garibaldi.

Die Besetzung des Kirchenstaates und Rom's ist in dem gegenwärtigen Augenblicke eine vollbrachte Thatfache. Der Paps hat den Vatican nicht verlassen und protestirt gegen das Vorgehen der italienischen Arme. Das ist Alles. Den Brief Victor Emanuel's und die Propositionen Ponza di San Martino's bleiben unbeantwortet. Mit der Besetzung Rom's ist thatsächlich die römische Frage gelöst. Des Papstes, der alle europäischen Cabinete beschören ließ, ihm wenigstens moralisch beizustehen, hat sich, das ist bezeichnend — Niemand angenommen.

Journal'schau.

Pest, 15. September. Die Frage der französischen Gebietsabtheilung beschäftigt heute „Pesti Naplo" und „Reform".

„Pesti Naplo" steht in der Aneignung französischer Gebietsheile durch Preußen eine neue und permanente Gefahr für dieses sowohl, als für den europäischen Frieden.

„Reform" hingegen weist auf die Gefahren hin, welche eine weitere Fortsetzung des Krieges voraussichtlich Preußen bringen müßte und fände es deshalb für höchst unklug, wenn die französische Regierung sich zu irgend welcher Gebietsabtretung herbeilasse.

Jólay der jetzt eifriger als je sich mit publicistischen Arbeiten beschäftigt, schreibt heute wieder im „Hon" und zwar über die österreichischen Angelegenheiten. In seiner gewöhnlich geistreich-humoristischen Weise, schildert er vorerst die Zustände in Oesterreich, vor dem Zusammentritt eines neuen Reichsrathes. Da wandert der Minister wie der Dorfomdbiant wenn seine Benefizvorstellung stattfinden soll, zu allen Freunden und Kameraden. Dem Tiroler Kameraden verspricht man einen eigenen Speerthum wenn er sich nur zum Kommen herbeiläßt; den czechischen Deputirten lockt man mit dem wohlbesetzten Döschter; dem Polen verspricht man patriotische Gesänge und damit auch jemand da sei, der zu guterletzt hatische, bekümmert der Ruthene ein Freibillet auf die Gallerie; den Deutschen aber macht man einen rosafarbenen Theaterzettel zum Präsent, damit sie nur kommen, damit ja keiner fehle.

Auf das Alles, schließt Jólay, könnte man dort drüben antworten, wie jener Barquiere:

„Mein Kopf soll dich nicht schmerzen!" — Ja wohl aber der gewisse Adler hat zwei Köpfe und wenn man dem einen weh thut, so spürt's auch der andere — dieser andere aber gehört uns.

Pest, 16. September. „Pesti Naplo" billigt die in der römischen Frage befolgte Politik des gemeinsamen Ministeriums vollkommen. Italien hat mit Recht und Verstand gehandelt, als es endlich nach, was ihm gehörte und Oesterreich-Ungarn konnte am allerwenigsten dazu berufen sein, es hieran zu verhindern.

Jólay schreibt heute im „Hon" eine hitzige Causerie „über unsere Augen aus dem gegenwärtigen Unternehmen des Herrn Louis Bonaparte". Vorerst schreibt Jólay, wissen wir eigentlich nicht, was wir wollen. Zu Hause sind wir Royalisten und dann zittern wir vor dem Gedanken, König Wilhelm könnte Napoleon wieder einziehen, da und eine gar traurige Zukunft bevorsteht, wenn die europäischen Fürsten einander gar so lieb haben. Wir wollen die deutsche Einheit, aber die macht wieder den Oesterreichern gar zu vielen Müth; wir wollen die Befriedigung der Czechen und Polen u. s. w., aber da steht drohend der Panflavisimus vor uns; wir wollen gute Freundschaft halten mit der Porte, wenn nur Serbien nicht da wäre, mit dem wir es nicht verdröben dürfen; wir wollen uns freieren, daß der Reichsrath nicht zu Stande kommen kann und also be-

be vorgeschriebenen Gr...
seit einiger Zeit der
unmüthiger Aufsicht
unwissenden Bevölkerung
Anfang dieses Jahres
die Vermögensverhältnisse
zu erkundigen und
den, um den vermög-
dieselben der bestglou-

hier erschien, um seine
klärung in so bedroh-
ergebend bemühen sich
aller Konfessionen und
würdig der vorgeschien
Einladung der Lokal-
mündat und Reusmarkt
m, wurden der Königs-
bitterte Menge Kapazi-
ngskommisär und die
Die Leute ließen sich
men vor ihren Augen
gigen herbeiführen und
n das l. Kommissariat

at die Inspektionkreise
gentirungsorten bereits
g, am 17. in Orfowa,
g, in Orf-Gued, am
3. in Oes, am 25. in
am 29. in Debregin,
am 2. in Szegedin, am
genommen werden. —
ute wieder in Ofen ein-
ponische Landwehr bes-
ge; Se. Majestät und
Beich erwartet.
es sammt dem Bürger-
werden.

har gestern das hiesige
die Leistungen, nament-
geprochen.
wort auf die böhmische
ebend das böhmische
tre, weiß dagegen die
dingige Vornahme der
finder wahrscheinlich

eisernen Kronordens
Königswarter, Wiener
lich nach Rom zurück-
ab.
m Kaiser empfangen
arbeit wird erst Ende
blungen der neutralen
der König bestche auf-
ngung des Friedens-
Der Friedensschluß,
sind vertragen worden.

abstretung unbedingt
rtung ab, da dieselbe
müder geschrieben, er
Kriegsgefangener zur
trennen zu müssen.

ung.
Arbeiter-Bildungs-
ngs-Mebungen
tag (Abends 8 bis
Aufnahmen und der

ember 1870.
... 77.—
... 73.—
... 73.50
... 80.—
... 122.85
... 5.88
... 9.93

wiesen wird, was wir immer gesagt: daß diese gemeinsame Maschine nicht lebens- und arbeitsfähig ist, daß diese gemeinsame Maschine nicht...

Die kaiserliche Thronrede.

Wien, 17. September. Heute wurde die Session des Reichsrathes durch Se. Majestät in feierlicher Weise mit nachfolgender Thronrede eröffnet:

Geehrte Herren von beiden Häusern des Reichsrathes! In erster Zeit habe ich Sie zur Erfüllung Ihrer wichtigen Aufgaben berufen. Während ein blutiger Kampf über weite Gebiete des Welttheiles seine verheerenden Wirkungen breitet, erfreut sich dieses Reich der Segnungen des Friedens...

Nicht einem Mangel dieser Gefühle will ich es zuschreiben, daß ich Vertreter meines Königreiches Böhmen heute noch in Ihren Reihen vermisste. Aber ich muß es um so tiefer beklagen, wenn ich die schweren und folgenschweren Ereignisse dieser Zeit, die unablässigen Bemühungen einer Regierung, um die Widerstrebenden auf das gemeinsame Feld der Verfassungsmäßigkeit zu führen...

Unter den Aufgaben, welche Sie in der bevorstehenden Session erwarten, steht zunächst jene der Einsetzung von Abgeordneten in die Delegation. Sie werden diese Wahl treffen zum geistlichen Zusammenwirken mit den Abgeordneten der Länder der ungarischen Krone für die Behandlung von Angelegenheiten, welche unter den gegenwärtigen Verhältnissen mit besonderer Wichtigkeit an Sie herantraten.

Ein anderer Gegenstand, welcher Ihre Aufmerksamkeit in erhöhtem Maße in Anspruch nehmen wird, ist die Verdnung einer Reihe von Verhältnissen zwischen der katholischen Kirche und der Staatsgewalt, welche durch die Lösung der mit dem heiligen Stuhle bestehenden Konventionen notwendig geworden ist. Meine Regierung wird Ihnen darüber die entsprechenden Vorlagen machen.

Ich gebe Ihnen die sichere Erwartung hin, daß es Ihren Bemühungen gelingen werde, die seit langem schwebenden Arbeiten zum Zwecke einer neuen Gesetzgebung auf dem Gebiete des Zivilprozesses, des materiellen Strafrechtes und des Strafprozesses zum Abschlusse zu bringen.

Die glückliche Lösung dieser Aufgabe wird ein neuer bedeutungsvoller Schritt sein auf dem Wege der Entwicklung unseres Vaterlandes. Als ein mehr und mehr fühlbares Bedürfnis hat sich eine dem gegenwärtigen Stande der Wissenschaften und des öffentlichen Unterrichtes entsprechende Reform der Einrichtungen der Universitäten herausgestellt. Meine Regierung wird Ihnen den Entwurf eines auf dieses Ziel gerichteten Gesetzes vorlegen.

Sie werden, meine Herren, die Staatsverhältnisse für das kommende Jahr Ihrer sorgfältigen Prüfung unterziehen und auf Grund der Vorlagen meiner Regierung der Lösung volkswirtschaftlicher Fragen jene eingehende Würdigung zuwenden, welche in ihr die Wichtigkeit dieser Aufschwunges auf dem Gebiete materiellen Wohlstandes erkennt.

Endlich werden Ihnen zur verfassungsmäßigen Behandlung jene Verfügungen vorgelegt, welche bei der Dringlichkeit des Gegenstandes auf dem Wege der Verordnung getroffen werden mußten.

Gott möge Ihre Bemühungen segnen. Vertrauensvoll, wie ich meinen Ruf an Sie ergeben ließ, sehe ich Sie zum Beginn Ihrer Thätigkeit schreiben. Ihre Worte werden ein weithin vernehmbares Zeugnis von Treue und Vaterlandsthe sein und Ihre friedlichen Thaten — ich bin dieses gewiß — für des Reiches innere Wohlfahrt, wie für sein Ansehen und seine Machtstellung reiche Früchte bringen.

Der Kaiser wurde beim Eintritt und Austritt fürmlich begrüßt; mehrere Stellen der Thronrede wurden mit lebhaften Bravos aufgenommen, namentlich die Stelle betreffs Aufbietung aller Geschmitten, um die Theilnahme Böhmens an den Arbeiten des Reichsrathes zu sichern.

Aus dem österreichischen Reichsrathe.

Wien, 15. September. Das Herrenhaus eröffnete seine erste Sitzung um 12 Uhr 20 Min. Die Mitglieder des Hauses hatten sich schon von der anberaumten Eröffnungstunde zahlreich eingefunden und konversirten, in Gruppen getrennt, sehr lebhaft miteinander. Auf der Ministerbank: Ministerpräsident Graf Borsokli, Justizminister Ritter v. Tschabuschnig, Finanzminister Freiherr v. Holzgerhan. Gegen 1/2 Uhr befieg der Ministerpräsident Graf Borsokli die Straße vor dem Präsidentensitz und richtete an das Haus die nachfolgenden Worte:

Hohes Verammlung! Seine Majestät der Kaiser haben allergnädigst geruht, für die dritte Session des Reichsrathes Seine Erlaucht den Herrn Grafen Franz von Ruffein zum Präsidenten, Seine Excellenz den Herrn Grafen Rudolf Eugen Urbna und Freundenthal und Seine Excellenz den Herrn Grafen Otto von Finkirchen zu Vizepräsidenten des Herrenhauses zu ernennen. Mir ist der ehrenvolle Auftrag zu Theil geworden, diese Herren in der von Seiner Majestät ihnen verliehenen Eigenschaft dem hohen Hause vorzustellen. Ich ersuche daher die Herren ihre Plätze einzunehmen und ihr Amt anzutreten.

Graf Ruffein nimmt den Präsidentensitz, Of. Rudolf Eugen Urbna und Of. Finkirchen nehmen die Sitze der Vizepräsidenten ein.

Präsident Graf Ruffein: Hohes Verammlung! Durch die Gnade Seiner Majestät der Kaiser zu dieser Stelle berufen, übernehme ich das Präsidium dieses h. Hauses. Es ist nicht zum ersten Male, daß ich mich an dieser Stelle befinde, indem ich durch zwei Legislaturen, vom Jahre

1861 bis zu meiner schweren Erkrankung im Jahre 1868 die Ehre gehabt habe, das Vicepräsidium des h. Hauses zu führen.

Ich fühle sehr wohl, daß dieses siebenjährige Vicepräsidium, trotzdem, daß wir unter der Leitung eines Präsidenten waren, dessen hohe Begabung, dessen ausgezeichnetes Präsidialtalent in der Erinnerung des hohen Hauses lebt, mich nicht befähigt, diese hohe Stelle einzunehmen. Da aber das gnädige Vertrauen Se. Majestät des Kaisers mich dazu berufen hat, so bitte ich Sie Alle, mir mit Vertrauen entgegenzukommen und mich in dem, in diesem Momente sehr schweren Amte gütigst unterstützen zu wollen. (Bravo.)

Der kleine Raum, der mich von dem Plage, welchen ich früher inne hatte und auf welchen ich wieder zurückkehren werde, von meinem gegenwärtigen trennt, hat mich nicht von Ihnen isolirt. Nur der Platz ist verändert, unverändert aber die Gesinnung meiner Hochachtung für das Haus in seiner Gesamtheit sowohl, als für jeden Einzelnen. Ich werde dies beweisen durch unparteiische Führung der Geschäfte, durch Wahrung der Redefreiheit, durch jede Berücksichtigung, welche sich mit der Ordnung des h. Hauses verträgt.

Hohes Verammlung! In keinem Momente des Decenniums, in welchem wir als Reichsvertretung erschienen sind, sind die Ereignisse so prägnant gewesen im Innern sowohl als im Außern, als in dem gegenwärtigen. Heftige Stürme erschüttern einen großen Theil von Europa; die Entwicklung aller dieser Wirren vorauszuweisen, ist unmöglich; es ist ein Räthsel, und wenn ich mich frage, wie es gelöst werden soll, so kann ich nur sagen: Unsere schwache Summe ist dazu unvermögend, sie wird überändert vom Donner der schweren Geschäfte. Doch möchte es dem Herrnhause eines neutralen Staates nicht anstehen, näher in diese Ereignisse einzugehen.

Ich habe das nur berührt, um die Beziehungen mit unseren eigenen Verhältnissen herzustellen. Denn es ist nicht denkbar, wie immer auch die Wärfel fallen mögen, daß die Ereignisse nicht auf ganz Europa und damit indirekt wenigstens auf unser geliebtes Vaterland zurückwirken werden. Wenn man fragt, was in dieser Hinsicht zu thun sei, so erlaube ich mir, ein Gleichniß anzuführen. Wenn eine Familie fürchtet, daß äußere Verhältnisse auf ihr inneres Leben einen beengenden Einfluß haben könnten, so schließt sie sich enger zusammen. Dasselbe sollen Staatenfamilien auch thun.

Wenn wir einen Blick auf den überwältigenden Succes werfen, welchen die Vereinigung von verschiedenen Staaten, Einem Willen gehorchend, in diesem Momente erlangt hat, so müssen wir sagen, daß es in unserer Monarchie, welche nur einem Scepter, dem unsers angebotenen Monarchen gehorcht, passend wäre, wenn wir uns nicht aneinander angeschlossen, wenn alle Königreiche und Länder von dem Gefühle durchdrungen wären, daß die Zusammengehörigkeit wichtiger und notwendiger ist, als je, um in der Vereinigung Schutz zu suchen und gegenwärtig auch zu gewähren. (Bravo.)

Das ist der wahre Patriotismus und dieser wird auch vom Verstande seine Weisheit erhalten. Der Patriotismus ist nicht Sentimentalität, er ist vielmehr das edelste Gefühl. Vom Patriotismus werden gar oft auch Opfer verlangt, im gegenwärtigen Falle aber ist der Patriotismus nicht Opfer, sondern Gewinn.

Dennoch vermisste ich mit diesem Schmerze so viele, die in der ersten Zeit unserer Verhandlungen an diesen Theilnahmen; sie hatten sich noch immer fern. Fremd, beinahe feindselig steht ein Land dem anderem gegenüber.

Unsere Arme sind ihnen immer noch geöffnet, wie unsere Herzen, und wie die Thüren dieses h. Hauses, welches die Wohnung enthält, die sie zu beziehen berechtigt sind. Diese Wohnungen sind geräumig genug und Jeder kann sich darin einrichten, wie er will.

Ueber diesem Hause ruht ein schützendes Dach und über diesem Dache flattert eine Fahne, auf der das Wort geschrieben steht „Verfassung“.

Die Verfassung, richtig gewürdigt, ist ein wohlthätiges Band, welches die Länder untereinander verbindet; nicht eine Kette, zu der man sie erniedrigen wollte. Man muß nicht vorüberstürmen und das Gute auf dem Wege liegen lassen: nein, man muß es empfangen, man muß es erkennen und verwahren.

Für uns Andere, welche wir uns hier vereinigt finden, und für diejenigen, welche in diesem Hause noch Zutritt finden werden, liegen große Pflichten vor. Die erste Pflicht wird seinerzeit die Wahl für die Delegation sein.

Die Delegation ist die Krönung unseres Staatsgebäudes; die Delegation ist die Brücke, welche beide Theile der Monarchie mit einander verbindet: die Delegation ist das Palladium der Zusammengehörigkeit unserer großen österreichisch-ungarischen Monarchie. Die Delegation muß jart behandelt werden, denn von ihr hängt der innere Friede und die Machtstellung des Reiches gegen Außen ab.

Eine andere Pflicht haben wir, welche leicht zu erfüllen ist, denn es ist die Pflicht der Dankbarkeit: des Dankes für den Geber unserer Verfassung, die Pflicht des treuen Festhaltens an der geheiligten Person, die er uns gegeben hat. Handeln wir in dieser Richtung, fügen wir aber auch der Thatsache das Wort bei und stimmen Sie Alle mit mir in den Ruf ein:

Hoch lebe Seine Majestät unser allergnädigster Kaiser und Herr Franz Joseph der Erste lebe hoch! (Die Verammlung bringt ein dreimaliges begeistertes Hoch aus.)

Ich habe fernher dem hohen Hause anzeigen, daß übermorgen, Samstag, den 17. d., um 11 Uhr Vormittags die feierliche Eröffnung des Reichsrathes durch Seine Majestät selbst stattfinden wird. Das Ceremoniell wird den Herren mitgetheilt werden.

Die heutige Sitzung ist geschlossen. (Schluß der Sitzung um 12 Uhr 35 Min.)

Im Abgeordnetenhaus sammelten sich die Mitglieder nur spätlich. Das Haus zeigt bei dem Abgange der böhmischen Abgeordneten natürlich noch mehr Lücken, als sonst. Am dichtesten sind die Bänke der äußersten Linken und der äußersten Rechten, welche die Polen einnehmen, besetzt. Smolla hat den Platz, den er in der ersten Reichsrathsession innehatte, nämlich an der äußersten Rechten, eingenommen. Die Ministerbank wird occupirt von den Herren: Graf Laaffe, v. Strumayer und Petrucci. Letzterer ist nicht sofort mit sich im Klaren, ob er auf dem linken oder rechten Flügel der Ministerbank Platz nehmen soll; schließlich entscheidet er sich für den letzteren, da ihm die Linke wahrscheinlich zu ungemüthlich beschick ist. Später findet sich auch Graf Potocki ein. Die Tiroler fehlen. Von den früheren Ministern sind Brestel und Oikta auf ihren alten Abgeordnetenplätzen anwesend. Die Galerien sind stark besetzt. Um halb 12 Uhr erhebt sich Minister Laaffe mit folgenden Worten:

Se. k. u. apostolische k. Majestät haben die Gnade gehabt, mich zu beauftragen, die in S. 1 der Geschäftsordnung bezeichneten Funktionen zu üben. In Folge dieses Auftrages habe ich den Freiherrn v. Pascoctini, welcher mir als das älteste Mitglied dieses hohen Hauses bezeichnet wurde, ein, die Funktionen eines Alterspräsidenten zu übernehmen und ersuche denselben vorerst, das Angelobnis zu leisten.

Freiherr v. Pascoctini leistet die Angelobung, übernimmt sodann den Vorsitz und begrüßt die Verammlung mit folgender Ansprache:

Nach der Geschäftsordnung des Abgeordnetenhauses tritt an mich die ehrenvolle Aufgabe heran, bei der ersten Sitzung den Vorsitz zu führen.

Hohes Haus! Die allergnädigste Absicht Seiner Majestät, unseres allergnädigsten Kaisers, sich von der durch Neuwahlen der Landtage erzeugten Reichsvertretung umgeben zu sehen, ist durch die hochwichtigen Zeitereignisse beschleunigt worden.

Dem allergnädigsten Rufe folgend, haben sich mit Ausnahme des Königreiches Böhmen, dessen Vertreter wir heute mit großem Bedauern noch vermissen, die Landesvertretungen aller Königreiche und Länder, mit Inbegriff der reichsunmittelbaren Stadt Triest, auf Grundlage der Verfassung verpflichtet gefühlt, durch Entsendung ihrer Abgeordneten den patriotischen Gesinnungen der zum größten Theile seit Jahrhunderten unter der österreichischen Krone vereinigten und der österreichischen Dynastie treu ergebenen Völker Ausdruck zu geben, die gewiß auch unter dem Schirme der gemeinsamen Reichsverfassung, jene Eintracht beizubehalten und zu bewahren bestrebt sein wird, welche nur durch gleichmäßige Berücksichtigung aller Nationalitäten, und durch entsprechende Beachtung ihrer, auf alle Rechte und gesetzliche Einrichtungen begründeten autonomen Anstrengungen im gesetzlichen Verfassungswege dauernd erzielt werden kann, und, ohne die Einheit des Gesamtreiches zu beeinträchtigen, zur Erhaltung desselben gegen innere Wirren und gegen äußere Gefahren unerlässlich ist.

Beginnen wir also unsere erste Aufgabe mit den heißesten Wünschen für die brüderliche Einigung aller österreichischen Völker, für die Einheit und Wohlfahrt des Reiches unter dem allergnädigsten Landesfürsten, unterem allergnädigsten Kaiser Franz Josef, den der Allmächtige schütze und uns lange erhalten möge, und welchem wir aus dem Inneren unsers patriotischen Herzens ein dreimaliges Hoch entgegenbringen wollen. (Die Verammlung bringt ein dreimaliges begeistertes Hoch aus.)

Hierauf wird zur Angelobung geschritten und leisten sämmtliche Abgeordnete über Namensaufsatz in ihrer Muttersprache das Gelöbniß.

Vorsitzender bringt sodann zum Kenntniß des Hauses, daß Se. Majestät der Kaiser am 17. d., um 11 Uhr Vormittags, im Ceremonienlocale der Hofburg mit dem gewöhnlichen Ceremoniell die bevorstehende Reichsrathssession in allergnädigster Person feierlich eröffnen werde.

Nächste Sitzung Montag den 19. d. Tagesordnung: Angelobung der heute nicht anwesenden Mitglieder und Konstituierung des Hauses nach S. 5 der Geschäftsordnung. — Die Sitzung wird um 1 Uhr 50 Minuten geschlossen.

Vom Kriege.

Einem Privatbriefe aus Brüssel entnimmt die „Köln. Ztg.“ Folgendes: Wie ich höre hat sich Kaiser Napoleon bei seinem Aufenthalte in Belgien über das Auftreten seiner Generale sehr ungnädig ausgesprochen. Bei einem ihm sehr ergebenen Diplomaten, der ihn in Namur aufsuchte, beklagte er sich bitter über die Rücksichtslosigkeit, mit der sie ihn behandelt und die Unfähigkeit, welche sie an den Tag legten. Den französischen Soldaten ließ er, insofern es ihre Tapferkeit anbelangt, Gerechtigkeit widerfahren; nur seien sie zu wenig diszipliniert und ganz unfähig den Deutschen zu widerstehen. „Ich zolle der Disziplin und der Bravour der preussischen Truppen, sagte er, volle Anerkennung; ihre Disziplin ist stets gleich und wird nur durch ihre Tapferkeit übertroffen. Nichts kann ihnen widerstehen und sie werden in Paris einziehen, das sich gegen sie nicht wird halten können.“ Auf der Reise von Bouillon nach Verdiers soll der Kaiser sehr viel geäußert, aber sich allen denen gegenüber, mit welchen er sprach, immer äußerst ruhig gezeigt haben. Sicher ist es, daß der Kaiser am 1. September vor Sedan im Gefechte war. Es scheint sogar, daß er im letzten Augenblicke eine Truppe um sich sammeln wollte, um sich mit ihr auf die Baiern zu stürzen, die ihm gegenüberstanden, daß es jedoch nicht möglich war, diesen Plan auszuführen, da das deutsche Artilleriefeuer zu heftig war. In der Armee selbst war der Kaiser in der letzten Zeit allgemein verachtet. Nach der Schlacht bei Sedan wollten die Franzosen gar nicht mehr von ihm reden hören. Besonders erbittert gegen ihn zeigten sich die Offiziere, die selbst nicht einmal hören wollten, was aus demselben geworden sei.

Prinzessin Klotilde, die sich die Sympathie in dem Maße erworben, als sie ihr Gemal, der „rothe Prinz“, verloren hat, wollte, bevor sie Paris verließ, jeder Person, die sich in ihrem Dienste befand, ein Andenken hinterlassen. Die Prinzessin, der Geburt nach Italienerin, doch nach ihrem Gefühl Französin, hat auch nicht die Unglücksfälle vergessen, die von ihr allmonatlich eine Unternehmung erlebten. Trotz der Gegenbemerkungen, die man ihr machte, daß sie dadurch ihr eigenes, ohnehin sehr mageres Budget schädigen würde, hinterließ sie für jeden Armen die Unternehmung eines vollen Jahres. „Die armen Leute — sagte sie — sind ohnehin in diesem Jahre sehr unglücklich, und wir bedürfen ihrer Verzeihung.“ Ein interessanter und wichtiger Vorgang wurde in den letzten Tagen gemacht. Von Schleissstadt sollten 400 Kisten, angeblich mit Granatanzündern (messingene Schlußdrahten), 80,000 an der Zahl, auf dem Rhein nach Straßburg gebracht werden. Einer deutschen Militärabtheilung gelang es jedoch dieselben bei Marlen, oberhalb Rühl, wegzunehmen. Die ganze Ladung wurde bereits weiter transportirt. Eine kurze Strecke oberhalb der Reiter Brücke mündet ein Arm des Rheins, ein sog. „Altrein“ aus. Die Boote waren zu schwer beladen, sagten Wasser und mußten leichter gemacht werden. Zu diesem Zwecke wurden einige Kisten abgeladen und am Ufer sorgfältig mit Steinen und Gesträuch überdeckt. Dieses Manöver wurde bemerkt und erfolgte nun besagte Wegnahme. Wäre es den betreffenden Führern gelungen, in diesen Altrein unbemerkt einzufahren, so wäre die ganze Ladung für das Zertrümmerwerk verloren. Ein Zeichen, daß es den Belagerten an diesen Zündern, überhaupt an Munition fehlt, beweist folgende Thatfache: Es war nämlich sehr auffallend, daß die von der Festung kommenden Sprenggeschosse so selten ihre Bestimmung erfüllten und kerperten. Beim Öffnen einer Granate zeigte es sich nun, daß dieselbe mit Sand anstatt mit Pulver gefüllt war.

Unter den mit Soldaten nach Frankreich gezogenen Knaben befand sich auch der dreizehnjährige Sohn eines Berliner Schuhmachers. Er kam bis Halle, wo er abgesetzt und zurückgeschickt wurde; unterwegs fand er aber Gelegenheit, sich einem anderen Theil anzuschließen und nach Frankfurt zu kommen. Er befindet sich bei einer Pionnier-Abtheilung, wo er sich wie aus nachstehendem, von der „Volkszeitung“ mitgetheiltem Schreiben an seine Eltern hervorgeht, ganz wohl zu fühlen scheint: „Bei Metz, 1. September. Liebe Eltern! Verzeiht mir, was ich gethan habe. Nun habe ich wirklich kennen gelernt, wie es in der Welt zugeht und zumal im Krieg. Wenn ich schon längst zu Hause geschlafen habe, so find wie entweder im heißen Gefechte oder im Marsch gewesen. Aber, liebe Eltern, es wird wohl nicht lange dauern, und muß auch bitten, wenn Ihr an mich schreibt, so nennt mich Karl und nicht Louis Schlichting, weil mich die Soldaten als Louis verpöbten haben und mich Karl getauft haben, liebe Eltern! Seid so gut und schickt mir ein Hemd und ein Paar Stiefel ich habe wohl ein Hemd und Stiefeln von meinem Hauptmann, wo ich bin, bekommen, aber ich habe nur dieses und das hält nicht lange aus. Ich trage Wasserrecht, Hoje und Mütze von meiner Kompagnie. Nun, liebe Eltern, schließt ich auf ein baldiges Wiedersehen und gramt Euch nicht, ich habe es bei meinem Hauptmann bis auf die Strapagen sehr gut...“

Der französische General en chef v. Wimpffen hat mit dem General Dession, dem Obersten Clemens, dem Major Perrotin, den Capitän Graf v'Dolone, Kaiser und Landvögte, sowie den Lieutenants v'Armas und Dechamps vorerst in Straßburg seinen Aufenthalt genommen. Sie sind im Hotel Marquard abgeblieben und suchen hier oder in Cannstatt oder in Ludwigsburg eine Privatwohnung, wo sie mit ihren Dienern zusammen wohnen können. Sie haben einen eigenen Koch bei sich; ihre Diener sind meist französische Soldaten, die noch die Uniformen ihrer Regimenter

tragen. General weil sein Großes Dienste trat, im Oheim des jetz als Adjutant d'Armas in d'Armas Verwende Familie Seite im Rame fische Garbe-Kat zugetheilt ist, h Am 11.

Generalstab, fort todgefagte Fall beiden französisch ganz gut schied nach Stuttgart. erlicher Verwunde

An den Rr Armees der Wun eine Mitraillleur Waffenarten eine leicht ausführten Korwischen nicht und Mitraillleur welche das preuß leicht bedeutend ist. Soll gewesen einb. Der Lin, quartier Me a u.

Eisenbahnen nach sprengt, da der 3 gehalten wurde. Die officiel 520 Offiziere und Herzogs von Me Rückkehr des Kön Paris, 17.

Nachrichten: Die Montaggarde scheint vanaachrichten flag Bois-Glamart. 3 gerücht, heute wald Nicht sehr und Pfeiß geben rets und einer an. Soffions n wüthen, daß die 3

6000 Wade einem leichten G. Tags darauf wies Ein aus M zaine verfüge über Ein Telegra celles eingetroffen 12 Mann zu Gei schätzen mit Gefolg Der Commo Patrouillen nicht ziemlich entfernt se

Devo, 17. dessen Aufgabe die r o m a n i s c h e n diesfälligen interim Hodoju auf den lung einberufen.

Das Progran Oktober: 1. Wob — 2. Bericht des alle in Bezug auf gemachten Schritte. Einflusnahme und Dreierauschusses zur glichschäftsbeiträge. schlüsse. — Am 5. legt vor das Namen getreten sind. — 2. bereits beim Comite vorgelegenen Organ schlusfassungen.

Es waren 81 des Dobolater Romit B n f f i mit einer Bismarck wurde ei gegen das parlam Europas vorgehalten dem 1867er Ausglic lität im jetzigen schied Anderem! „Meiner 3 den über erschüttern Innen unterstützt wer angesehen werden, die zu Oute kommt, wähl tes herbeiführt“

Hauptgegenstand dessen Posten — obn Summe auch für die wurden. Eine Reude auf die jetzt höher n daselbe anwärt mit 7 Nach Erledigung die Publikation der Verhandlungen und 3 über die Verwaltungsführung und Protokoll Der Komitats-2

D u n s, wurde in A Ausfühung auch bei fere, zum Generat e zum Honorar-Vicemod Sitzung jobann geblie C e p s i S z e

Präsidium des Verck jüngste Quartalerfam tugiger als die bieber nachachtung genomme Gebahren des Sankts

einer Majestät, unsere... ablen der Landtrage... durch die hochwichtigen... mit Ausnahme des... mit großem Bedauern... reiche und Länder, mit... Grundlage der Ver... gebundenen den patrio... Jahrhunderten unter der... Dynastie trenn erge... unter dem Schirme der... stellen und zu bewahren... Berücksichtigung aller... ihrer, auf alle Rechte... Anstrengungen im ge... und, ohne die Cen... dahrung desselben gegen... ist.

tragen. General Wimpffen hat darum Stuttgart zu seinem Aufenthalts gewählt, weil sein Großvater württembergischer Oberst war, ehe er in französische Dienste trat, in die auch der Vater des Generals getreten war, während ein Oheim des jetzigen Generals in württembergischen Diensten geblieben und als Adjutant des Königs Wilhelm gestorben ist; von letzterem leben noch Nachkommen in Württemberg und auch in Oesterreich. Ebenso hat Graf d'Allone Verwandte in Württemberg (die aus dem Lothringen'schen stammende Familie Spitzberg). W. Sch. werthvolles Material auf deutscher Seite im Kampfe steht, mag folgende Notiz darthun: Das zweite preussische Garde-Kandwheerregiment, das dem Belagerungskorps vor Straßburg zugetheilt ist, hinterließ in der Heimath nicht weniger als 7003 Kinder. Am 11. dieses Monats passirte der Mac Mahon'sche und Kall'sche Generalstab, soweit derselbe noch unverwundet, Mannheim. Der 61jährige todtsagte Kall war dabei. Die Herren stiegen an der Bahn aus ihren beiden französischen Waggons und ließen es sich in der Bahnhofsanstalt ganz gut schmecken. Der Zug legte sich um 1 Uhr wieder in Bewegung nach Stuttgart. Zugleich kam eine große Anzahl norddeutscher und bairischer Verwundeten von Sedan. An den Kriegsdienst v. Koon ist von einem der älteren Offiziere der Armee der Wunsch ausgesprochen worden, zu veranlassen, daß verfuhrweise eine Mitrailleurs-Batterie armirt werde. In Sedan sind von beiden Waffenarten eine so große Zahl erbeutet worden, daß sich dieser Versuch leicht ausführen läßt, zumal es an den dazu erforderlichen Patronen und Kartuschen nicht mangelt. Bei den großen Verlusten, welche die Chassepots und Mitrailleuren den Truppen zugefügt haben, dürfte bei der Gewandtheit welche das preussische Heer kennzeichnet, sich das Resultat dieser Waffen leicht bedeutend günstiger herausstellen, wie dies von französischer Seite der Fall gewesen ist. Berlin, 16. September. Offizielle militärische Nachrichten. Hauptquartier Metz, 15. September. Der Feind hat auf den Eisenbahnen und Eisenbahnen nach Paris sämmtliche bedeutende Kunstbauten unendlich gesprengt, da der Marsch der diesseitigen Kolonnen nicht eine Stunde aufgehalten wurde. Die offizielle Verlustliste über die Schlacht bei Gravelotte weist 520 Offiziere und 13.000 Mann aus. Die Nachricht vom Tode des Herzogs von Mecklenburg ist un begründet, ebenso das Gerücht von der Rückkehr des Königs nach Berlin. Paris, 16. September. Das Ministerium veröffentlicht folgende Nachrichten: Preussische Streifpatrouillen sind bis Creteil vorgedrückt, die Avantgarde scheint zwischen Creteil und Neuilly-sur-Marne zu stehen. Privatnachrichten signalisiren preussische Streifpatrouillen auch in Corbeil und Bois-Colombes. Zahlreiche Truppen sind gestern Abends aus Paris ausgerückt, heute wahrscheinlich Kampf. Nicht sehr zahlreiche Streifpatrouillen gegen Villeneuve, Dommarin und Meilly gehen einer 3000 Mann starken Colonne bei Billers-Coteville und einer andern 10,000 Mann starken Colonne bei Montreuil voraus. Soissons wird von Cavallerie blockirt. Privatnachrichten lassen vermuthen, daß die Preußen einen Angriff gegen Vincennes vorbereiten. 6000 Badenenser mit 20 Kanonen besetzten Colmar am 14. d. nach einem leichten Gefechte mit den Freischützen und Nationalgardien, zogen Tags darauf wieder ab und begaben sich nach Müllhausen. Ein aus Metz herausgelangtes Individuum berichtet, Marschall Bazaine verfüge über 75,000 Mann mit Vorräthen. Ein Telegramm aus Fontainebleau meldet, daß Uhlanen in Concelles eingetroffen sind und Hafer requirirt haben. Die Bauern machten 12 Mann zu Gefangenen. Auf der Straße nach Guignes haben Freischützen mit Erfolg einen Hinterhalt gelegt. Der Commandant der Redoubten von St. Maur meldet, daß die Patrouillen nichts signalisirt haben. Man nimmt an, daß der Feind noch ziemlich entfernt sei. Inland. De va, 17. September. Zum Zwecke der Bildung eines Vereines, dessen Aufgabe die Beschaffung der Geldmittel für die Gründung eines romanischen Nationaltheaters ist, hat der Präsident des diesfälligen interimistischen Comites und Reichstagsabgeordnete, Josef Hodojia auf den 4. und 5. Oktober d. J. hieher eine Generalversammlung einberufen. Das Programm dieser Generalversammlung ist folgendes: Am 4. Oktober: 1. Wahl eines Präsidenten ad hoc und zweier Schriftführer. — 2. Bericht des aus der Intelligenz in Pest eingetragenen Comites über alle in Bezug auf die Gründung eines romanischen Nationaltheaters bisher gemachten Schritte; unter Einem Vortrage des Statutenentwurfes zur Einführung und Verabreichung in der nächsten Sitzung. — 3. Wahl eines Dreierausschusses zur Entgegennahme von Beitritts- und Mitgliedschaftsbeiträgen. — 4. Anderweitige, für notwendig befundene Beschlüsse. — Am 5. Oktober: 1. Der am vorigen Tage eingetragene Ausschuss legt vor das Namensverzeichnis der Mitglieder, welche dem Vereine beigetreten sind. — 2. Sowohl diese, als auch jene, welche ihren Beitritt bereits beim Comite in Pest anmeldeten, wählen die in den Statuten vorgesehene Organe. — 3. Anderweitige, für notwendig erachtete Beschlüssefassungen. Szawos Ujvár, 16. September. Die jüngste Versammlung des Dobosai Comites-Ausschusses eröffnete der Obergespan Baron Daniel Wárfi mit einer stark preussischen Rede. Dem Grafen Bismarck wurde ein förmliches Sündenregister wegen seiner Gewaltthaten gegen das parlamentarische Leben in Preußen und gegen die Sicherheit Europas vorgehalten. In Betonung der Vortheile, die den Ungarn aus dem 1867er Ausgleich auch im Hinblick auf die möglich gewordene Neutralität im jetzigen furchtbaren Krieg erwachsen, sagte der Herr Obergespan unter Anderem: „Meiner Ansicht nach darf Alles, was diesen Ausgleich gefährden oder erschüttern kann, möge es jetzt von Augen angeregt, oder von Innen unterdrückt werden, nur als „Schlämpe-Politik“ (moslék-politika) angesehen werden, die bloß der Mäthung unserer Feinde als Nahrungsmittel zu Gute kommt, während der Geist solcher Politik die Betäubung des Volkes herbeiführt.“ Hauptgegenstand der Berathung bildete die Feststellung des Budgets, dessen Posten — ohne Ueberschreitung der für das Vorjahr präliminirten Summe auch für die Erfordernisse der Justizpflege im Comitate eingestellt wurden. Eine Aenderung, beziehungsweise Erhöhung wurde im Hinblick auf die sehr hohen Holzpreise nur beim Kanzeleipapier beschlossen und daselbe ankant mit 700 fl mit 1000 fl eingest. Nach Erledigung des Präliminars gelangten zur Tagesordnung: die Publikation der sanktionirten Gesetze, Verhandlung der Regierungs-Vorordnungen und Jurisdictionen, die Berichte des Justizrats über die Verwaltungs- und Justizverhältnisse, die Prüfung der Geschäftsführung und Protokolle. Der Comitats-Vicenotär bei der politischen Abtheilung, Alexander Duna, wurde in Anerkennung dessen, daß er außer seiner ordentlichen Amtsführung auch bei der gerichtlichen Abtheilung etipriessliche Dienste leistete, zum Honorar-Gerichtsbeisitzer, der Vicenotär Alexander Kápolczi zum Honorar-Vicenotär bei der politischen Abtheilung ernannt und die Sitzung sodann geschlossen. Sepsi-Szent-György, 16. September. Die unter dem Präsidium des Oberkriegerichters, Graf Dionisius Kalnoky abgehaltene jüngste Quartalsversammlung des Haromscher Ausschusses verlief bedeutend ruhiger als die bisherigen. Außer den zumeist zur Kenntniß und Darlegung genommene Regierungserlasse gelangte das unzulässliche Gebahren des Stuhlbesizers bei dem Baue der die Haromsch mit der

Erdbödel verbindenden, sogenannten Babaser Straße zur Sprache. Es stellte sich heraus, daß der Nagy-Ajtai Waldung unnäherweise vergebend wurde, die ungeschickt geführte Straße an vielen Stellen wieder umgelegt werden mußte, ungeheure Arbeitskräfte misbraucht, ja die Waldeigentümer ohne jegliche Compensation ihres Holzes ohne weiteres beraubt wurden. Die öffentliche Meinung fordert, daß der unfähige Ingenieur zum Schabenerhof verhalten werde. Bezüglich der Hebung der Volkserziehung in der Haromsch wird ein erfreulicher Fortschritt constatirt. Das Hauptverdienst hierfür gebührt untreitig dem rastlosen Schulinspector Karl Antalffy. Die Eröffnung einer mit landwirthschaftlichen Fachunterricht ausgestatteten Volkshauptschule in Sepsi-Szent-György und einer Gewerbschule in Rézdy-Basarhely ist im Laufe dieses Jahres zu erwarten. — Während die Regierung einerseits die Einkünfte der ehemaligen Grenzregimentsgebäude für den Volksschulfond bestimmte, widmeten die meisten Sektoren ihre Ansprüche auf den Journee-Fond zu Gunsten der Volksschulen. Eine längere Debatte rief die Frage der Behebung einer erledigten Vicenotärstelle hervor. Die Majorität verzichtete schließlich auf die Vornahme der Wahl und genehmigte die durch den Oberkriegerichter erfolgte Substitution. Wegen Errichtung einer Volkshant oder eines Sparkassaverains wurde eine Commission entsendet und die Sitzung sodann geschlossen. Pest, 16. September. Justizminister Horváth ist gestern aus Wien hier angelangt. Der Prozeß Karageorgievich wird nicht am 19. d. verhandelt werden. Das schriftliche Verfahren ist bereits beendet, und es erübrigt nur noch die öffentliche Verlesung der Aktenstücke. Wien, 16. September. Nach einer Mittheilung des „Wtr.“ haben die Grafen Szécheny, Apponyi und Moriz Esterházy ihre Vermittlung zu Unterhandlungen mit den böhmischen Feudalen angeboten. Die Gesuchen erwarten die königl. Propositionen für den Landtag. Die Mehrzahl der heutigen Morgenblätter spricht sich entschieden gegen den beabsichtigten Reichsrathsdraft der Verfassungstreuen aus. Bischof Strozmayr ist hier angekommen. Wien, 16. September. Der Kaiser wird Sonntag die böhmische Landtags-Deputation empfangen; Cardinal Fürst Schwarzenberg verbot die Publicirung des Unschicklichkeits-Dogma in der Leitenerger Diöcese. Es verlautet, die Regierung wolle den deutschen Vertragstrag bedingungsweise acceptiren. Die „Neue Fr. Pr.“ meldet als bestimmt, dieser Antrag werde Montag eingebracht und seien demselben die Stimmen der Polen gesichert. Anderweitig heißt es, der Polenklub habe über Smolka's Antrag die Beschlußfassung über den deutschen Vertragstrag, so wie über die Präsidentenwahl bis Sonntag vertagt. Es verlautet, der Polenklub habe den Antrag Smolka's bezüglich einer cyklopolnischen Allianz verworfen. Oesterreich lehnte jede Stellungnahme in der idmischen Frage entschieden ab, obgleich es von beiden befehligten Seiten dazu gedrängt wird. Wien, 17. September. Der Polenklub wählte nach dreimaligem Wahlgange Orscholski zum Präsidenten. Nach dem „Tagebl.“ verlangt Preußen als Friedensbasis die Vogesenlinie. Graf Trautmannsdorff nimmt die Weisung mit nach Rom, der Curie eine Verschönerung mit Italien dringend anzurathen. Graz, 13. September. Vom Schwurgerichte wurde Michael Vitron Herausgeber des „Freidenker“, des Vergehens gegen die öffentliche Ruhe und Ordnung schuldig gesprochen und zu sechs Wochen strengen Arrestes verurtheilt. Ausland. Berlin, 16. September. Die offiziellen Abendblätter melden von wichtigen politischen Verhandlungen, welche zwischen dem König von Preußen und Bismarck in Rheims stattfanden. Eine Versammlung von aus Frankreich vertriebenen Deutschen bezieht den Schaden auf eine Milliarde und bittet den König, er möge dafür sorgen, daß diese Summe nicht für die deutsche Nation verloren gehe. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ konstatiert, daß man allgemein mit Spannung auf die Entscheidung der provisorischen Regierung bezüglich des Behaltens des Kommandanten von Laon warte; würde sie dasselbe billigen, dann sei es fremden Regierungen unmöglich, mit ihr in Verkehr zu treten. Berlin, 17. September. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ sagt in einem Artikel: Für uns existirt gegenwärtig außer der kaiserlichen keine Regierung; Favre und seine Kollegen sind für uns Privatpersonen. Dresden, 16. September. Das Dresdener Journal veröffentlicht den Wortlaut eines Telegrammes des Kaisers von Rußland an den König von Sachsen vom gestrigen Tage, worin er die Verleihung des militärischen St. Georgs-Ordens zweiter Classe an den Kronprinzen von Sachsen ankündigt, um die Tapferkeit der sächsischen Truppen zu ehren. Kopenhagen, 15. September. Die „Danke Nyheder“ melden: Thiers wird an Bord des Panzerschiffes „Solferino“ für Dienstaufgemeldet. Er wird von Kopenhagen nach Petersburg gehen. Haag, 15. September. Die erste Kammer hat den Gesekentwurf, betreffend die Abschaffung der Todesstrafe, mit 20 gegen 18 Stimmen angenommen. Paris, 15. September. Das Journal Officiel veröffentlicht ein Decret, welches die Staatsräthe ihrer Functionen enthebt. Alle Vertreter der auswärtigen Mächte haben den Ministern des Aeußeren in Kenntniß gesetzt, daß sie in Paris bleiben werden. Ein Rundschreiben des Ministers des Innern ordnet die Organisation der stabilen Nationalgarde in allen Orten an. Der Ganolis läßt vorbereiten, daß die Verhandlungen der neutralen Mächte zu Gunsten des Friedens ein günstiges Resultat haben werden. Stockholm, 15. September. „Post-Tidning“ theilt officiell bezüglich der deutschen Reklamation wegen französischer Haltung der genannten Regierungsgorgane mit: die Regierung sei lediglich für Regierungsmittelungen verantwortlich. Brüssel, 16. September. Der Verkehr von Paris ist nur noch mittelst der Westbahn nach Havre möglich. Nordwärts von Paris ist preussischeres Alles occupirt, ebenso südwärts. Preussische Vorposten sind bis Fontainebleau vorgeschoben. Die Independance veröffentlicht eine aus Napoleon's Umgebung in Wilhelmshöhe stammende Ueberlegung der Wimpffen'schen Schilderung der Sedaner Ereignisse in der Patrie. Bouillon, 17. September. Marschall Mac Mahon ist vom belgischen General Chazal begleitet hier eingetroffen. Florenz, 14. September. Die Opinions meldet: Fürst Odescalchi, an der Spitze der Einwohnerschaft stehend, hat die nationale Fahne auf dem Schlosse von Bracciano aufgehängt. Die bewaffneten Bürger marschiren gegen Rom. Daselbe Blatt bemerkt, daß diplomatische Schwierigkeiten wegen des Einrückens der italienischen Truppen in Rom obwalten. Florenz, 14. September. Morgen frühzeitig werden die italienischen Truppen vor Rom's Mauern stehen. Die Thore sind bereits gesperrt, ein Parlamentar wird die Uebergabe der Stadt fordern; im Verweigerungsfalle geschieht ein Angriff. Viterbo, Frosinone, Terracina und mehrere andere Gemeinden verlangten den Einmarsch der königlichen Truppen. Diese wurden überall von der Bevölkerung mit großem Enthusiasmus begrüßt. Der Kommissar der französischen Republik in der Stadt Lyon richtete eine telegraphische Anfrage an Malaret, ob und wann Garibaldi in Frankreich eintritt? Höchst wahrscheinlich wird er wegen seines schlechten Gesundheitszustandes nicht dahin abreisen. Florenz, 16. September. Seeben trifft die Nachricht ein, daß heute Morgens um 10 Uhr das stark besetzte Civitavecchia beim Heran-

naben der italienischen Truppen die Thore öffnete und ohne Schertreich befehrt wurde. Florenz, 16. September. Gestern hat General Cadorna einen Parlamentar an General Kanzler in Rom mit dem Verlangen abgeschickt, mit seinen Truppen in die Stadt einzurücken. General Kanzler hat ablehnd geantwortet. London, 14. September. Lord Granville hatte nach einer vorausgegangenen Zusammenkunft mit Thiers eine Conferenz mit Graf Bernstorff und Gladstone. Man verhofft, Thiers werde bis Samstag hier bleiben. Die Ansichten der englischen Journale über die Haltung Englands sind sehr getheilt. London, 15. September. Die Times spricht sich in Betreff der eventuellen Friedensverhandlungen dahin aus, Deutschland könne mit der gegenwärtigen Pariser Regierung einen Präliminar-Frieden verhandeln, welcher durch die constituirende Versammlung zu ratificiren sei. Bei dem Abschluß des Waffenstillstandes müßten Straßburg und Metz sich vorher ergeben und die bisherigen deutschen Positionen bis nach erfolgter Ratification festgehalten werden. — Die Pariser Post wird über Amiens-Rouen hieherbefördert. London, 15. September. Aus guter Quelle läßt sich melden, daß Thiers Mission weniger noch eine Friedensvermittlung, als die Contrahierung einer Anleihe bezweckt. Thiers's Ansichten seien gering sein. Die französische Bank ist, sagt man, anfangs 500 Millionen baar zu besitzen, erschöpft und beständen die von Thiers gebotenen Garantien in der Verpfändung von Staatseigenthum und dem Tabakmonopol. Granville erwiderte einer Deputation, welche wegen des Massacre von Tientsin bei ihm vorsprach, er habe den Vertreter Englands in China beauftragt, die Schritte der französischen Regierung zu unterstützen. Lokal- und Tagesnachrichten. Hermannstadt, 19. September. Her mannstadt, 19. September. Menschengemethel, das vor Paris sein Ende nehmen darf, sondern in Paris „vielleicht“ erst aufhören soll; im Gegensatz zu der preussischen Freiheit, deren Vorgehensweise den gleich Mordern vogelvolksentseinten Braunschweiger Demokraten vor Augen mit der Aussicht in den Festungs-festungen eingeträchtet worden und im Gegensatz zu dem düstern Einbrude, den der sich eben jetzt in unerschütterter Weise breit machende nordische Jesuitismus auf das Gemüth des Menschen machen muß; thut es doppelt wohl, wenn man sich die bittern Sorgen um das Loswerden der verprochenen Frage ebler Sitte versprechen kann. Her Ludwig Gröb (seit Jahren unter dem Namen „Der schöne Dovidl“ bekannt) versteht diese Kunst; er hat es mit seinem, im Volksgarten-Bavillon gestern veranstalteten und trotz der unglücklichen Witterung gut befunden ersten Lachfränzchen bewiesen — und für die von Anfang bis zu Ende gelungene Durchführung seiner Sorgenverdrängungs Aufgabe braufenden Beifall eingemerkt. Der Erfolg wäre aber ein noch größerer, wenn Herr Gröb sich weniger im spezifisch jüdischen Genre bewegen wollte; dasselbe zündet in der Theresien- und Leopold-Vorstadt in Pest, am Schloßberge in Preßburg u. s. w., weil man dort jede der zwischelflatternden Pointen des eigenthümlichen Jargons zu erfassen weiß, während hier für das attische Salz der kaiserschen Einreden über „Barthes“, — „Ganef im Tschaler“ u. s. w. das allgemeine Verständniß noch sehr weit vom Stadium vollkommener Reife entfernt ist. Wir können die weiteren Vorstellungen des Herrn Gröb dem Publikum anempfehlen. (Entgleisung.) Bei dem am 16. d. M. Früh 6 Uhr 2 Minuten von Klausenburg abgegangenen Personenzug sind zwischen der Station Rév und Gled aus bisher noch unbekannten Ursachen 3 Waggons entgleist. Infolge dessen verspätete sich der Zug um 95 Minuten. Weber von den Reisenden noch vom Zugbegleitungs-Perfonale erlitt Jemand eine Verwundung. Offener Sprechsaal.* An die Redaktion der „Hermannstädter Zeitung“. In Ihrem sehr geschätzten Blatte vom 17. September l. J. wurde ein Concert der hiesigen Liedertafel annoncirt, dessen Erlös für die Witwen, Waisen und Verwundeten der deutschen Armee bestimmt wurde. Mit welchem Erfolg es gekündet war, sowohl in Bezug auf die Ausführung, als auf den Zweck dürfte hier bereits bekannt sein, übrigens ist es nicht meine Sache, die Durchführung zu kritisiren. Nur über die beabsichtigte Wohlthätigkeitspende will ich mir einige Worte erlauben. Vor Allem sei erwähnt, daß der „Gartenlaube“ in Leipzig wohl solche Spenden von Kronstadt aus zugegangen sind, daß aber dort kein Concert speziell für die Verwundeten der deutschen Armee, sondern für die Verwundeten „beider Parteien“ stattgehabt hat. Es fällt mir nicht ein, den Sympathien der hiesigen Liedertafel nahe zu treten, wenn jedoch ihr Franzosenhaß auch auf die Verwundeten sich erstreckt, thäten diese Herren besser, ihre Gesinnung zu verschweigen. Wahre Humanität läßt die baldige Entziehung eines Concertes zum Besten der französischen Verwundeten wünschenswerth erscheinen, nachdem das Ergebnis des Letzten nur für deutsche Verwundete bestimmt ist. Auch wäre es im Interesse des Publikums wünschenswerth, daß man allgemein beliebte Melodien auf Verlangen anstimmen könne, wenn selbe auch nicht im Programm enthalten sind. L. D. * Für die unter dieser Rubrik folgenden Aufsätze ist die Redaktion nicht verantwortlich. Nach der unlängst angekommenen Kronstädter Zeitung hat der dortige „Männergesangsverein“ für Montag ein Concert zum Besten der deutschen Armee angekündigt und werden dort für dieselbe gesammelt. Begreiflicherweise ist es zunächst Sache der Privatwohlthätigkeit über die Bestimmung der Unterstüßung zu beschließen und wird wohl Niemandem verwehrt sein, auch den Bedürfnissen der französischen Armee zu Hilfe zu kommen, wie es in den deutschen Kasernen geschieht. Ein Unterchied waltet aber — neben politischen Motiven und nationalen Sympathien — darin ob, daß die deutsche Armee eine Menge hilfbedürftige Waisen und Waisen ihrer Krüger zurückläßt, während dies bei der französischen, nach ihrer Organisation, weit weniger der Fall ist. Dem „Kronstädter“ war wohl bei den Mitgliedern und Theilnehmern der Liedertafel nie die Rede; wohl aber wird man bedenken, daß nicht auf Deutschland die Schuld des Krieges fällt. D. R. Zur Nachricht und Beachtung. Den „Sängerkor“-Mitgliedern des Arbeiter-Bildungs-Vereins habe zur Veranschaulichung, daß die Gesangs-Übungen begonnen haben und jeden Mittwoch und Freitag (Abends 8 bis 10 Uhr) ohne Unterbrechung stattfinden. — Die Aufnahmen und der Beitritt in den „Sängerverband“ dauern fort. Heute Montag, den 19. September, im neuen Pavillon des „Volksgartens“: Zweites großes Lachfränzchen, der beliebten Pester Singpielgesellschaft Gröb, genannt der schöne „Dovidl“. Abends die Anstaltsgel. Wegen Entzündung sind gestern und heute keine Originaltelegramme eingetroffen.

Erledigungen

Concurs. 3-3
An der evang. Volksschule N. B. zu Gürteln ist die zweite Lehrerstelle erledigt.

Gürteln, am 12. September 1870.

Das evangelische Presbyterium N. B.

Sz. 155 eln. 1870. 3-3

Pályázat.

A Nemes Aranyosszékekben 700 frt. évi fizetésel rendszerezett mérnöki allomás betöltendő lévén; felhivatnak mindazok, kik es állomást elnyerni ohajják, hogy képzettségüket tanúsító okmányaikkal felszerelt kérvényeiket folyó évi October 20-ig küldjék, alolirt főkirálybíróhoz.

Alvinczen, 1870 évi September 8-án.

Nemes Aranyosszék főkirálybírája.

Vicitationen.

Kundmachung.

Wegen Verpachtung der ärarischen Gärten bei den Objekten Nro. 6, 7, 11 und 15 in Orlat auf die Zeit vom 1. Januar 1871 bis Ende December 1873 findet am 29. September 1870 eine öffentliche Verhandlung statt, bei welcher die Pachtung demjenigen überlassen wird, welcher den größten Pachtzins anbietet.

Die näheren Vicitations-Bedingnisse können in den gewöhnlichen Amtsstunden bei dem k. k. Militär-Stationen-Commando in Orlat, oder bei der gefertigten Baubirection eingesehen werden.

Hermannstadt, am 16. September 1870.

Die k. k. Militär-Bau-Direction.

Vasquez, Oberfeldlieutenant.

M. 3. 6098/1870. 1-2

Kundmachung.

Zum Verkaufe des in der Stadtwaldung „Braniš“ gefällten Eichenholzes und zwar:

712 Klafter Brennholz und 287 Stück Werkholz

wird der zweite Vicitations-Termin auf den 1. und 2. October d. J. festgesetzt.

Welches mit dem Vorwissen zur allgemeinen Kenntniss gebracht wird, daß die Vicitation im Holzschlage des angeführten Waldes Morgens 9 Uhr beginnt, und daß die Ertheilungspreise bei der Vicitation baar zu erlegen sind.

Hermannstadt, am 14. September 1870.

Der Stadt- und Stuhls Magistat.

3. 15646/44 1870. 1-3

Kundmachung.

Es wird hiemit zur allgemeinen Kenntniss gebracht, daß am 7. November d. J. die Einhebung der Mauthgebühren an der Mauthbrücke zu Maros-Porto auf die Zeit vom 1. Januar 1871 bis Ende December 1873 im Wege öffentlicher Vicitation beim k. Finanzwach-Commissariate in Karlsburg zur Verpachtung gelangt.

Der Ausrufspreis für die Pachtung dieser Brücke besteht in dem einjährigen Pachtzins von 8500 fl. und haben Vicitationslustige den sechsten Theil dieses Betrages in Baarem oder in Staats-Papieren nach dem Course als vorläufiges Reuzelb beim Beginn der Vicitation zu erlegen. Mit denselben Betrage oder mit einem über den Erlag dieses Betrages von einem k. Steuer-Zell- oder Salzamt ausgestellten Empfangscheine müssen auch etwaige Differre versehen sein und sind dieselben jedenfalls vor Beginn der mündlichen Vicitation beim Finanzwach-Commissariate in Karlsburg versiegelt zu überreichen.

Die Vicitation beginnt pünktlich um 9 Uhr früh. Die näheren Vicitations- und Pacht-Bedingnisse können täglich bei dieser k. Finanz-Direction, so wie bei der k. Finanz- und Wach-Commissariate in Muhlbaach, Broos, Karlsburg und Nagy-Engyed eingesehen werden.

Hermannstadt, am 6. September 1870.

Verpachtung.

Die Freischankgerechtigkeit der Gemeinde Schellenberg für die Monate October, November und December 1870 wird am 25. September l. J. in der Gemeindefanzlei um 1 Uhr Nachmittags verpachtet, wozu Pachtlustige eingeladen werden.

Schellenberg, am 17. September 1870.

Das Ortsamt.

Fremden-Liste.

Angekommen am 17. September.

Römischer Kaiser.

N. Anzeleff, k. k. Oberlieutenant, von Delat. Adam Domes, Richter aus Székely-Kerestur. Albert Löbl, k. k. Kreis-Rath, Ludwig Nagy, k. k. Gerichts-Präsident, Székely-Kerestur, Rentenanst. aus Székely-Urborbely. N. Kaiser, Ingenieur, aus Kerestur. A. Wolfstetl, k. k. Richter, Magistral-Rath, aus Beszterce. Pungadi Sándor, k. k. Frau, Gutsbesitzer, aus Buzs. Jof. Pauerler, Landes-Abvokat, aus Kronstadt.

Ungarische Krone.

Ludwig Bilzer, Jüder-Weiler, Kaufmann, aus Pest. David Hódnai, Schneider, aus Székely. Carl Teusch, Studirender, aus Kronstadt. Georg Drivan, Gerber, aus Arab. Peter Unguru, Lehrer, aus Reia. D. Lauenbaum, Geschäftsführender, aus Pest. Eiz. Kusler, Kaufmann, aus Karlsburg. Melnik Ferencz, Eisenbahn-Commissar, aus Klausenburg.

Mediascher Hof.

Franz Grubb, aus Mediasch. Josef Herban, Gendarm, aus Buzs. Martin Anzly, aus Kronstadt. Gustav Schäferberger, Geschäftsmann, aus Fogarasz.

Kalender für 1871.

Seeben ist in meinem Verlag erschienen: Alter und neuer Haus-Kalender für das Gemeinjahr 1871.

enthält eine hübsche Dorfgeschichte von M. Mäckesch und viel Unterhaltendes und Belehrendes, Post-, Eisenbahn- und Stempel-Tarif. Preis: 18 fr., mit franco Postzusendung 20 fr.

Th. Steinhausen's Buchdruckerei.

Nicht zu übersehen!

Das, mit der Hauptfront unmittelbar an den Marktplatz, mit der Rückseite an den Bahnhof angrenzende, zwei Gassen verbindende in Mediasch, Rothgasse sub Nr. 136, gelegene Hotel „Zum Schützen“ ist entweder auf mehrere Jahre zu vermieten, oder aber aus freier Hand sammt hiezu gehörigen Haus-, Zimmer- und Kellereinrichtung gegen 35,000 fl. d. W., zahlbar in 30jährigen gleichen Raten, und Verzinsung des je rüchständigen Capitals à 5% zu verkaufen. Dasselbe enthält: 14 Passagier- und 5 Schankzimmer, 3 Keller auf 6000 Eimer Wein, 2 Stallungen und zwei Wagenremisen, geräumigen Hof und Garten sammt Pavillon, 3 Regelbahnen, 2 Brunnen, eine neue gebaute Cigarre nebst noch zwei rückwärts, Rentengasse, gelegene Wohngebäude u. s. w.

Liebhaber hiezu wollen sich wegen den näheren Bedingungen an den gefertigten Eigenthümer wenden. Mediasch, am 18. September 1870.

Adolph Kesler, Hotel-Besitzer.

Die Compositionen sind heiter, ansprechend etc. und ohne große technische Schwierigkeiten, so daß sie von nur etwas vorgeübten Schülern schon gespielt werden und eine beliebige Abwechslung bilden können, während sie Erwachsenden die Erinnerung an angenehme verlebte Stunden zurückrufen. — In fast der Königl. Sachs. Hof-Capellmeister Herr Karl Krebs über die ausgezeichneten drei Walzer: „Frühlingsreigen“ von Julius Lammer; — „Burschentänze“ von Johannes Schöndorf; — „Jugendträume“ (Preiscomposition) von D. Hübler-Trams; — Preis pro Opus (4 Bogen stark) nur 75 fr. Zu beziehen von Robert Spitzsch in Leipzig, sowie durch alle Buch- und Musikalienhandlungen.

Mineralbad-Verkauf.

Dasselbe befindet sich in einem freundlich gelegenen belebten Marktflecken Siebenbürgens, 10 Minuten von einem Stationshose der im Bau begriffenen ung. Dabahn (Post- und Telegrafens-Station).

Die Zusammensetzung und Wirksamkeit dieses Mineralwassers gleicht jener der Quellen von Nachen und Mehadia, übertrifft diese beiden jedoch insoweit, als es eine Schwefelquelle mit überwiegendem Gehalte an Stornarium ist.

Heilerfolge sind constatirt bei Lähmungen, Gelenks- und Knochenkrankheiten, Gicht, Rheumatismus, Strofeln, Frauenkrankheiten etc. etc.

Die Realität, zu welcher die Quelle gehört, besteht aus einem neu und solid erbauten Badehaus, mit completer Badeeinrichtung, Dampfapparat zur Heizung der Bäder, einer Wohnung für den Badeeigenthümer und einem Wohnhause für Gurgäste, in einem Biergarten mit sehr schöner Aussicht und einem großen Gemüse- und Baumgarten.

Die Verkaufsbedingungen sind billigt gestellt und können Kauflustige dieselben jederzeit erfragen bei Hrn. Friedrich Schmidt, Inspections-Agent der k. ung. priv. Bank „Transsylvania“ in Hermannstadt.

Billigste Glas-Service.

complet, aus 40 einzelnen Stücken bestehend, zu den niedrigsten Fabrikpreisen von 8. 10. 12 bis 50 Gulden und außerdem, sind zur beliebigen Auswahl in der

k. k. landesbefugten Glaswaaren-Fabriks-Niederlage von

J. Schreiber & Neffen,

Wien, Alsergrund, Viechtensteinsstraße 14, aufgestellt und in einem reichhaltigen Lager vorrätbig. Diefelben von reinem Krystallglaste, in gewöhnlichen als auch neuen und beliebigen Formen, zeichnen sich durch modernen, eleganten Schnitt aus und empfehlen sich besonders als passende

Heirats-Ausstattungen, da sie ein vollkommenes Ganze vorstellen und jeder Haushaltung practisch entprechen.

Aufträge aus den Provinzen werden prompt und reell nach Wunsch ausgeführt.

6-6

H. LEITNER aus WIEN
besucht den Mediascher, Abrudbanyaer und Carlsburger September-Markt mit einem großen Lager der neuesten
Damen-Modegegenstände in Confection, bestehend in fertigen Kleidern, Roben, Mäntel, Paletos, Mantills und Jacken. Reise- und Regenmäntel. Theatergegenstände in Fantasie aus Sammt-, Seide- und Schafwollstoffen. Long-Shawls, Wiener und Pariser Mieder zu überraschend billigen Preisen.

Prüfet Alles und behaltet das Beste!

Unter diesem Motto empfehle ich dem geehrten Publikum hiemit bestens meinen seit mehr als einem halben Jahrhundert bestehenden und weithin rühmlichst bekannten Gesundheits-Liqueur,

Carlsbader Becher'scher Englisch-Bitter

in weißen ovalen Originalflaschen mit Girtelbündnetten und Metallkapseln verschlossen (wie Zeichnung) zum Preise à 50 fr. d. W. die Flasche bei mir zu haben ist. Demen, welcher dieser, aus den heilsamsten Species des Pflanzenreiches sorgfältigst erzeugte „Gesundheits-Liqueur“ noch unbekannt ist, diene zur Nachricht, daß derselbe nach dem Genuße schwerer, fetter oder saurerer Speisen und Getränke die Verdauung befördert, und auf Land- und Seereisen, oder bei sonstigem Aufenthalte im Freien die Wechselwirkungen der Witterungen, sowie die schweren Folgen von Veräufungen verhütet, auch bei herrschenden Epidemien den Körper für Aufnahme des Krankheitsstoffes weniger empfänglich macht.

Daß dieser Liqueur vielseitig wegen seiner erprobten guten Eigenschaften nachgeahmt und unter ähnlichem oder gleichbedeutendem Namen in den Handel gefetzt wird, ist nicht zu wundern; das geehrte Publikum aber wird deshalb wohlthun, wenn es sich vor dem Kaufe genau überzeugt, daß es auch nur meinen echten Liqueur bekommt.

Zu haben in Originalflaschen in Hermannstadt bei Hrn. Carl Moferdt und Hrn. Adolf Stoffel; — in Wien bei Hrn. A. P. Exle, Rothgasse „Zum Italiener“, — Hrn. Köberl & Pientok, Kupferstrichgasse Nro. 4, — Hrn. Kuschel & Jungwirth, Heidenstraße Nro. 3, — Hrn. Heinrich Mattoni, Tuchlauben Nro. 14, — Hrn. Josef Pietschmann, Rohlmart, — Hrn. Eduard Teller, neuer Markt Nro. 17; — in Arad bei Hrn. Reinhardt & Pendik, — Hrn. W. S. Primer, — Hrn. F. Tonnes & Freyberger; — in Carlsburg bei Hrn. Emil Matherny; — in Debreczin bei Hrn. Gereby & Hannig; — in Grosswardein bei Hrn. Anton Janky, — Hrn. Franz Knorr; — in Gross-Kikinda bei Hrn. Th. Danyonovits, — Hr. E. Nack & Comp.; — in Gyergyó-Sz.-Miklos bei Hr. Math Pniseis; — in Gyula bei Hrn. Alois Ferenczy; — in H.-Maros-Vásárhely bei Hrn. Josef Melichar, Conditor, — Hrn. Elias Szokolovits; — in Kronstadt bei Hrn. D. R. Eremias; — in Klausenburg bei Hrn. Emerich Csiky, — Hrn. Franz Tausler; — in Mako bei Hrn. Salomon Weber; — in Mediasch bei Hrn. Carl Breckner; — in Perjamos bei Hrn. Josef Neumann; — in Schässburg bei Hrn. J. B. Teutsch; — in Szász-Régen bei Hrn. Samuel Dietrich; — in Szegedin bei Hrn. Josef Aigner senior, — Hrn. Franz Weiglein; — in Temesvár bei Hrn. August Babusnik, — Hrn. Anton Kerner, — Hrn. Josef Lang, — Hrn. Michael Wucskov; — in Thorda bei Hrn. Friedr. Rigo.

Außerdem wird dieser „Gesundheits-Liqueur“ sowohl in Originalflaschen, als in Gebinden in die meisten Städte des österreichischen Kaiserthums versendet.

Johann Becher,

Liqueur-Fabrikant in Carlsbad (Böhmen).

Die Akademie für Handel und Industrie in Graz,

eine höhere kaufmännisch-industrielle Bildungs-Anstalt, beginnt am 1. October l. J. ihr 8. Schuljahr.

Zweck der Schule: Die theoretische und praktische Ausbildung tüchtiger Geschäftsmen. Organisation: Die Schule besteht aus zwei Hochschulen, der kaufmännischen und der kaufmännisch-industriellen, jede mit drei Jahrescurricula; die letztere gliedert sich in eine chemische und in eine mechanische Richtung. Außer den Fachgegenständen werden drei Sprachen gelehrt (Italienisch, Französisch und Englisch). Für die practische Ausbildung besteht ein Muster-comptoir, ein chemisches Laboratorium und eine mechanische Lehrwerkstätte.

Aufnahmsbedingungen: Das 14. Lebensjahr und die Kenntnisse der Unterrealschule, der Bürgerchule oder des Untergymnasiums. Für solche, welche die Kenntnisse nicht besitzen, besteht eine Vorbereitungsschule.

Wehrpflicht: Die Studirenden der Akademie genießen, wie die Studirenden des Gymnasiums etc., die durch das neue Wehrgesetz angeordnete Begünstigung des einjährigen Freiwilligendienstes.

Pensionate: Zur Unterbringung fremder Studirenden bestehen zwei, von Professoren der Anstalt geleitete und nur für Studirende der Anstalt errichtete Pensionate und Erziehungsanstalten, als: das des Herrn Professors Alois Kuhn, 1. Haydnstraße 4, Georg Wallnöfer, Klosterneuburggasse 26.

Auch können achtbare Familien, wo fremde Studirende sorgfältige Aufsicht und Pflege erhalten, von der Direction nachgewiesen werden. Auf alle Anfragen ertheilt bereitwillig Auskunft und ausführliche Prospeete

Die Direction

der Akademie für Handel und Industrie in Graz

Dr. Alwens, Director.

Stempel-Apparate neuester Construction.

Selbstfärbende Datumstempel mit Firma, Ort, Datum, Monat und Jahreszahl, für jeden Geschäftsmann unentbehrlich, 7 bis 8 Thlr.

Selbstfärbende Patent-Stempel-Apparate neuester Construction, mit Firma und Ort, 2 Thlr.; jede Zeile mehr 1/2 Thlr. dto. dto. mit Giro von 3/2 bis 5/2 Thlr. je nach Größe.

Selbstfärbende und Hand-Vaginemaschinen von 11 bis 35 Thlr. Selbstfärbende und Hand-Numeroteurs von 14 bis 20 Thlr.

Trockenstempel-Pressen mit Firma, Stand und Ort nur 1 Thlr. Copirerpressen von 1/2 bis 12 Thlr., Copireräder von 1 bis 1 1/2 Thlr. Siegelmarken incl. Vetschaft von 2 bis 3/2 Thlr. pro 1000 Stück.

Vetschafte, englische, gebohrte und gravierte, billig. Emballage billigt. En gros Rabatt. Ausföhrliche Preis-Courante gratis und franco.

Adolph Goldstein & Co., Berlin, Fürstenstraße 22.

Ohne Medizin und ohne Diät

erfolgt die Heilung, resp. Linderung aller nervösen Schmerzen, durch die Wirkung der Galvano-therapeutischen Apparate,

die einzigen, welche wirklich einen galvanischen Strom im Körper erzeugen (sie werden festbündig am Leibe getragen) und deren Intensität hinreicht, Wasser zu zerlegen. Die Wirksamkeit dieser Apparate wird garantiert und bitten wir, dieselben nicht den gewöhnlichen Rheumatismussäften und anderen ähnlichen Anreizungen gleich zu achten, welche, trotz großem Geschrei, unwirksam und unbrauchbar sind, an denen sich auch keine Spur von Electricität nachweisen läßt. Unsere Apparate, die einzig wirksamen dieser Art, beseitigen sicher Kopf- und Zahnschmerz sofort, den hartnäckigsten Husten in einer Nacht, Rheumatismus, Magenkrampf, Leib-, Hals-, Rücken- und Brustschmerz, Zucke, nichtstiche und viele andere Uebel in kurzer Zeit. Die galvano-therapeutischen Apparate werden in drei Größen gefertigt, für Kinder zu 3 Thlr., für Erwachsene zu 5 Thlr. und besonders stark, zur Beseitigung hartnäckiger Uebel, zu 7 1/2 Thlr. das Stück. Die Zusendung derselben erfolgt gegen Einzahlung des Betrages und werden Correspondenzen franco erbeten von Adolph Goldstein & Co. in Berlin, Fürstenstraße 22.

Th. Steinhausen

Erscheint mit Ausnahme Sonntags täglich, für das halbe Jahr das Vierteljahr 2 fl. ein Monat 1 fl. Mit Postversendung. Im Inland: halbjährlich 7 fl. ...



PLAN VON PARIS UND SEINEN FESTUNGSWERKEN. ...

